



EDITORIAL

6, rue Vauban
L-2663 Luxembourg

Tél.: 43 90 30 1
Fax: 43 90 30 43

meco@oeko.lu
www.meco.lu

CCPL LU16 1111 0392 1729 0000
BCEE LU20 0019 1300 1122 4000

17.11.2014
Paraît au moins 12 fois par an

Die Diskussion um die "sektoriellen Pläne", das Dossier Freihandelsabkommen, die Pestizidbelastung und vieles mehr prägten die vergangenen Wochen.

Diese Ausgabe des Kéisecker-Info kann wohl nur einen kleinen Überblick über diese Aktualität geben.

Gerade die erwähnten Themen stehen jedoch stellvertretend für die Art und Weise, wie wir die Zukunft gestalten wollen, dies sowohl auf lokaler, nationaler wie auch auf globaler Ebene.

Welche Organisation und zukünftige Entwicklung unseres Landes streben wir an? Wie unser Lebensgut Wasser schützen, wie das Grundrecht auf sauberes Wasser gewährleisten? Wie lassen sich wirtschaftliche Entwicklung und gesellschaftliche Ansprüche miteinander verbinden?

Die Beantwortung dieser und anderer grundsätzlichen Fragen dürfte auch entscheidend sein für die Ernsthaftigkeit dieser Regierung in Sachen nachhaltige Entwicklung.

Demnach: gerade jetzt ist weiterhin Engagement angesagt!



**Widerstand gegen
Freihandelsabkommen geht weiter**

KONFERENZ



Die Luxemburger Plattform, in der sich gemeinsam gegen die Freihandelsabkommen EU-Amerika sowie EU-Kanada eingesetzt wird und in welcher der Mouvement Ecologique Mitglied ist, lädt herzlich ein zu einer Konferenz:

ASSESS_TTIP: was bringt die transatlantische Handels- und Investitionspartnerschaft?

zur Erinnerung

am Mittwoch, den 19. November 2014 um 18.30

Hôtel Parc-Bellevue, 5, avenue Marie-Thérèse, 2132 Luxembourg

Die laufenden Verhandlungen über ein transatlantisches Freihandelsabkommen zwischen den USA und der EU (TTIP) haben erhebliches öffentliches Interesse auf sich gezogen. Obwohl beiden Wirtschaftsräume bereits heute eng verflochten sind, behaupten Befürworter des TTIP, das Wachstum würde angekurbelt und Arbeitsplätze geschaffen...

Eine vor kurzem veröffentlichte Studie der Österreichischen Forschungsstiftung für Internationale Entwicklung (ÖFSE) zeichnet jedoch ein differenzierteres Bild der zu erwartenden Vor- und Nachteile von TTIP. Geringen wirtschaftlichen Vorteilen stehen makroökonomische Anpassungskosten sowie soziale Kosten aus der Änderung von Regulierungen gegenüber. Umstrittene Elemente von TTIP, wie die mangelnde Transparenz der Verhandlungen, die sogenannte regulatorische Kooperation und das geplante Investor-Staat-Streitbeilegungsverfahren werfen zudem grundsätzliche demokratiepolitische Fragen auf.

Noch sind die Verhandlungen am Laufen. Angesichts der Tragweite des Abkommens ist daher zum Einen ein nüchterner Blick auf die zu erwartenden politischen und wirtschaftlichen Auswirkungen dringend nötig.

Referent ist Dr. Werner Raza : Dr. Werner Raza ist seit Oktober 2010 Leiter der Österreichischen Forschungsstiftung für Internationale Entwicklung (ÖFSE) in Wien (www.oefse.at). Er ist Ökonom mit den Schwerpunkten Internationaler Handel und Entwicklung und Lehrbeauftragter an verschiedenen Universitäten und Fachhochschulen in Österreich. Dr. Raza war Mitglied der österreichischen Delegation zur 5. WTO Ministerkonferenz in Hongkong (2005) und zur UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro (Rio+20) im Juni 2012. Dr. Raza war als Berater in den Bereichen Außenhandelsförderung, Entwicklungsfinanzierung und -politik für die österreichische Bundesregierung tätig.

MEMBERFORUM



De Mouvement Ecologique lued seng Memberen häerzlech an op eng Informatiounsversammlung

D'Erwaardungen un d'EU-Présidence vu Lëtzebuerg - wat seet „Friends of the Earth“, eis europäesch Partnerorganisatioun?

zur Erinnerung

en Donneschden, 20. November 2014 um 18.00

am Oekozer Pafendall, 6, rue Vauban, L - 2663 Luxembourg

De Mouvement Ecologique ass déi Lëtzebuurger Sektioon vu «Friends of the Earth». Mat der EU-Présidence 2015 steet och e wichtegen Ablack fir d'Aarbecht zu Lëtzebuerg un: Wat sinn aus der Siicht vun der nohalteger Entwécklung déi Haaptausforderungen vun der EU-Présidence? Wéi eng Akzenter fënnt FoE datt musse gesat ginn? Wat kéint / sollt e Mouvement Ecologique an interesséiert Bierger zu Lëtzebuerg ureegen an akloen?

Den David Heller - Network Development Coordinator vu Friends of the Earth Europe - wäert ee fir all Interesséierten verständlechen Astieg an den Thema maachen an des Défis'en duerleeën. Des Reunion ass och eng Preparatioun op eventuell Aktiounen vum Mouvement Ecologique. Falls lech deemno generell den Thema interesséiert an / oder Dir zeguer vläit wéilt mat aktiv ginn am Mouvement, da kommt laanscht !

De Vertrieeder vun FoE schwätzt op englesch, ma natierlech ass et méiglech vun Zäit zu Zäit kuerz ze iwwersetzen, wann eppes net kloer ass. Froen kënnen op Lëtzebuergesch gestallt ginn, mir iwwersetzen.

Avis aux amatrices et amateurs.

VERANSTALTUNG

Virukennegung! Chreschtfeier 2014 mat Cabaret!

Den 13. Dezember 2014 um 19.30 luede mäer all Member häerzlech an, ob eis traditionell Chreschtfeier, dest Joer mat de Makadammen an hierem Programm "Wiesselhoer".

"Mir mussen eis änneren, gëtt gesot. Jiddereen huet dach och scho mol dru geduecht, fir sech ze änneren. Mol eng Kéier anescht ze sinn. Anescht wéi déi aner... an och anescht, wéi ee selwer war, éier ee sech vu Grond op verännere wollt. Zum Besseren natierlech. Firwat net mol bei den Hoer ufänken. Vlächicht einfach mol d'Hoer wiesselen. Als gudder Virsaz! Et wënscht ee sech e schéint neit Joer an eng Parréck aus Geessenhoer.

Dat ass jo och méi einfach, wéi sech ënnerlech ze änneren, awer et ass alt emol e gudden Ufank. Et huet ee méi séier aus blonde Krausele glat schwaarz Hoer gemaach, wéi datt aus verwuerelt Gedanke kloer a strukturéiert Aussoe ginn. Et muss ee sech änneren, fir ze bleiwen, wéi een ass, sot eise Premier a senger Ried zur «Laach» vun der Natioun. Sou eppes muss ee sech mol op der Zong zergoe loossen. A wa méiglech och nach verstoen. Soll dee Mann éiere kee Coiffer hunn, deen em vun Zäit zu Zäit nolauschtert an de Kapp wäscht.

Et kann een awer och bei de Coiffer oder bei d'Coiffeuse goen, fir eppes gewuer ze ginn. Oder bei de Makadammen hir Straube-

jitzesch. Do gitt Der alles gewuer. An et ass näischt mat den Hoer erbäigezunn."

Rv as am Oekozer Pafendall, 6, rue Vauban an der Stad. Nach mi lackeleg gëtt den Owend duerch de Grupp www.veggietable.lu vum Mouvement Ecologique, dien gutt Fingerfood wäert machen.

Präiss vum Owend: 30.- Euro. D'Plaze si begrenzt! Duefir: déi eischt si fir: Tel. 439030-1, meco@oeko.lu

AKTUELLE PRESSEMITTEILUNG

Trinkwasserbelastung durch Pestizide: Mouvement Ecologique stellt 8 konkrete Fragen an die Regierung

Im Rahmen der rezenten Pressekonferenz informierte das Nachhaltigkeitsministerium über die aktuellen Entwicklungen in Sachen Trinkwasserbelastung durch Pestizide. Der Mouvement Ecologique begrüßt die derzeitige konsequente Informationspolitik bzw. die getroffenen Direktmaßnahmen.

Die Pressekonferenz des Ministeriums wirft jedoch eine Reihe von Fragen auf, die einer Beantwortung bedürfen.

1

Im Rahmen der durchgeführten Analysen-Kampagne sind laut den Verantwortlichen **lediglich 16 Pestizide und eine Reihe ihrer Abbaustoffe im Trinkwasser** untersucht worden. Aufgrund von welchen Kriterien erfolgte die Auswahl dieser Pestizide? Wird diese Untersuchung als erschöpfend angesehen oder lauern noch weitere Überraschungen? Wann wird endlich eine fundierte Risikoanalyse der eingesetzten Wirkstoffe und ihrer Abbauprodukte angegangen?

2

Die **effektiven Belastungszahlen durch die einzelnen Pestizide in den jeweiligen Stichproben wurden nicht explizit mitgeteilt**. Da es - u.a. aus gesundheitlicher Sicht - nicht gerade unwesentlich sein dürfte, ob eine Substanz in einer Konzentration von 120 ng/l oder von 2500 ng/l festgestellt wurde, fordert der Mouvement Ecologique - mit Hinweis auf das Recht auf Zugang zu Informationen im Umweltbereich - die detaillierte Veröffentlichung sämtlicher Analysenergebnisse.

3

Die Tatsache, dass das **gesamte** Netz des „Syndicat des Eaux du Sud“ (SES) als belastet eingestuft wird und einer Ausnahmeregelung von der geltenden Norm bedarf, bedeutet de facto, dass **im Gebiet des Luxemburger Sandsteines generell ein massives Belastungsproblem besteht**. Dass sogar in der Mischung von rund 50 Quellen im Einzugsgebiet des SES-Wassers der Grenzwert überschrit-

ten wurde, lässt tief blicken. Wie ist zu erklären, dass in diesem sensiblen Bereich des Luxemburger Sandsteins soviel Raps, bei welchem der Pestizideinsatz besonders hoch ist, angebaut werden darf und sogar finanziell durch EU und Staat über Flächenprämien gefördert wird? Welche Schritte werden von dem SES-Trinkwassersyndikat (ebenso wie von anderen Wasserversorgern wie z.B. SEBES) ins Auge gefasst, um ihre Verantwortung zu übernehmen v.a. im Bereich der proaktiven Landwirtschaftsberatung ab Frühjahr 2015?

4

Die mittlere Aufenthaltszeit des Grundwassers im Luxemburger Sandstein beträgt etwa 10 Jahre. D.h. es ist damit zu rechnen, dass die **Folgewirkungen der verwendeten Pestizide noch 10 Jahre andauern**. Dies überschreitet die Dauer der befristeten Ausnahmeregelungen. In welchem Zeitrahmen ist mit einer natürlichen Verdünnung der kontaminierten Quellen unter den Grenzwert zu rechnen? Dies hängt ja auch mit dem Ausmaß der Belastung ab, welches aber nicht veröffentlicht wurde.

5

Aufgrund der **Trinkwasserbelastung durch Pestizide wird die Trinkwasseraufbereitung aufwendiger und kostenintensiver**. Da von einer längeren Aufenthaltszeit der Wirkstoffe im Wasserkörper auszugehen ist, dürfte dieser Mehraufwand während Jahren erfolgen müssen. In welcher Höhe werden sich die jährlich entstehenden Mehrkosten beziffern? Wer übernimmt die zusätzlichen Kosten? Werden diese auf den Verbraucher und somit auf den Wasserpreis abgewälzt werden? Oder wird das Prinzip „pollueur-payeur“ spielen, was eigent-



lich der Fall sein muss? In wiefern werden diese Kosten im Rahmen des „plan de développement rural“ (PDR) / Finanzen des Landwirtschaftsministeriums berücksichtigt?

6

In **einer Reihe von EU-Mitgliedsländern ist die Anwendung von Metazachlor-haltigen Pestiziden in Trinkwasserschutzgebieten verboten**. Zitat der Oesterreichischen Regelung: „In Österreich zugelassene Pflanzenschutzmittel mit den Wirkstoffen Terbutylazin und Metazachlor dürfen in Wasserschutz- und Schongebieten nicht mehr angewendet werden“.

Wie kann es sein, dass in Luxemburg jedoch trotz Wasserschutzberatung durch die Landwirtschaftskammer noch nachweislich grundwasserverschmutzende Wirkstoffe/Abbauprodukte auf Flächen des Luxemburger Sandsteins eingesetzt werden?

Sollte eine solche Maßnahme nicht auch kurzfristig präventiv in Luxemburg Anwendung finden, auch wenn - aufgrund der fahrlässigen Politik der letzten Regierungen in diesem Bereich - noch kaum Trinkwasserschutzgebiete ausgewiesen sind. Gäbe es dafür eine gesetzliche Grundlage?

7

Laut offiziellen Zahlen des STATEC stellt der Anbau von Raps, bei welchem in besonderem Ausmaß Pestizide eingesetzt werden, in Luxemburg 3,5% der landwirtschaftlichen Anbaufläche dar. Wie sieht die Zukunft des Rapsanbaus in Luxemburg aufgrund der festgestellten Pestizidproblematik aus? Werden mögliche Substitutionsprodukte von Metazachlor harmloser sein? Ist es sinnvoll Rapsanbau (im Einzugsgebiet von Stausee und potentiellen Wasserschutzgebieten) weiterhin mit EU- und luxemburgischen Steuergeldern zu unterstützen? Müsste nicht der Pestizideinsatz im Energiepflanzenanbau (Raps, Mais ...) gänzlich verboten werden? Gibt es nachhaltige Alternativen zu diesen Kulturen?

Es ist bekannt, dass vielerorts Raps in einer dreijährigen Fruchtfolge mit Metazachlor Spritzung angebaut wird, obschon dieser Wirkstoff laut RGD vom 9. Juli 2013 in Quellenschutzgebieten maximal alle

4 Jahre auf der gleichen Parzelle ausgebracht werden darf, um das Grundwasser zu schützen. Hier muss die Frage gestellt werden, wie effizient die Einhaltung dieser Bestimmung kontrolliert wird.

Wegen des rezenten Unfalls wird momentan viel über den Rapsanbau und den Herbizidwirkstoff Metazachlor geredet. Aber auch der Wirkstoff S-Metolachlor darf nicht ausser Acht gelassen werden: er wird zur Unkrautbekämpfung auf Maisäckern eingesetzt, und hat die gleichen Probleme: die Abbauprodukte sind in vielen Quellen und im Stausee festzustellen. Auch die Ausbringung dieses Wirkstoffes ist durch Reglement Grand-Ducal vom 9. Juli 2013 in Quellenschutzgebieten verboten. Dazu kommt, dass landesweit deutlich mehr Mais als Raps angebaut wird, sowohl zwecks Verfütterung als auch zur Vergasung in den Biogasanlagen.

8

Laut offiziellen Aussagen wird der **„Plan für ländliche Entwicklung“ u.a. in Zusammenhang mit der Beratung der Landwirte sowie der Pestizidproblematik überarbeitet werden**. Dies entspricht einer Forderung des Mouvement Ecologique, die schon im Juli dieses Jahres gestellt wurde (siehe: www.meco.lu). Werden demzufolge im verfügbaren Finanzrahmen weitergehende Umschichtungen zugunsten einer nachhaltig orientierten Landwirtschaft vorgenommen? Beabsichtigt die Regierung kurzfristig ihr Versprechen zur Schaffung eines landwirtschaftlichen Kompetenzzentrums – als fachlicher Referenzstelle für eine Reorientierung der Luxemburger Landwirtschaft – umzusetzen.

Die detaillierte Stellungnahme des Mouvement Ecologique zur Pestizid-Problematik (Oktober 2014) ist auf der Internet-Seite www.meco.lu einzusehen.



AKTION STOP TTIP UND CETA

Erfolgreiche Protestaktion in Luxemburg gegen Freihandelsabkommen!

Sowohl in Europa als auch in Amerika gibt es starken Protest gegen die geplanten Freihandelsabkommen zwischen Amerika und Europa sowie zwischen Kanada und Europa. Deshalb beabsichtigte auch ein Bündnis von europäischen BürgerInnen ein europaweites Bürgerbegehren gegen diese Freihandelsabkommen durchzuführen. Der Mouvement Ecologique beteiligte sich, mittels Blanche Weber, an dieser Aktion. Werden im Rahmen eines derartigen Bürgerbegehrens 1 Million Unterschriften gesammelt, so gibt dies einem gewisse Rechte.

Die Kommission lehnte das Bürgerbegehren jedoch ab! Mit, nach Ansicht der Initiatoren, recht zweifelhaften Argumenten. Deshalb wurde gemeinsam entschieden:

- eine selbstorganisierte Unterschriftenaktion durchzuführen. Wir lassen uns nicht in unseren Rechten einschränken! 1 Million Unterschriften sind schlichtweg ein wichtiges politisches Signal und Druckmittel
- Klage gegen die Entscheidung der EU-Kommission einzureichen. Denn hier würde ein höchst problematischer Präzedenzfall geschaffen.

Am 10. November wurde nun die Klage offiziell vom europäischen Bündnis beim Europäischen Gerichtshof eingereicht. Symbolisch unterstützt wurde die Veranstaltung von der Luxemburger Plattform gegen TTIP und CETA. Gut 100 Protestanten hatten sich eingefunden. Im Folgenden finden Sie den kurzen Pressebericht. Weitere Infos: Film, Fotos, detaillierte Infos finden Sie auf www.meco.lu.



Opruff
 Beteiligen Sie sich an der Unterschriftenaktion gegen die geplanten Freihandelsabkommen! Als BürgerInnen Europas müssen wir gemeinsam zeigen, dass wir für andere Wirtschaftsmodelle stehen! Unterschriften Sie online auf www.meco.lu oder mittels folgender Petitionsliste. Gerne schicken wir Ihnen auch weitere Exemplare zu. Weitere Infos auf www.meco.lu - www.stop-ttip.org

Luxemburg, 10.11.2014. Heute haben über 290 Bürgerorganisationen aus ganz Europa Klage vor dem Europäischen Gerichtshof (EuGH) in Luxemburg eingereicht. Gegenstand ist die Nicht-Zulassung der Europäischen Bürgerinitiative (EBI) Stop TTIP gegen die Handelsabkommen mit den USA und Kanada, TTIP und CETA. Die Bürgerinitiative fordert die EU-Kommission auf, das Verhandlungsmandat für TTIP aufzuheben und CETA nicht abzuschließen.

September abgelehnt. Sie beruft sich auf zwei Hauptargumente: Das Verhandlungsmandat zu TTIP sei ein interner Vorbereitungsakt und kein Rechtsakt mit Wirkung auf die Bürgerinnen und Bürger. Außerdem könne eine EBI nur positiv formuliert werden, also darauf hinwirken, einen Rechtsakt zu erlassen, nicht aber einen solchen zu unterlassen. Beide Begründungen sind nach Ansicht der Initiatoren nicht stichhaltig.

Die Europäische Kommission hatte den am 15. Juli gestellten Antrag auf Registrierung der Europäischen Bürgerinitiative am 11.

Dabei geht es nicht nur um die Handelsabkommen: „Wir klagen nicht nur für die EBI Stop TTIP, sondern auch für weitere Europäische

[weiter Seite 4](#)



SELBSTORGANISIERTE

EUROPÄISCHE BÜRGERINITIATIVE GEGEN TTIP UND CETA



www.stop-ttip.org

Gegenstand

Wir fordern die Institutionen der Europäischen Union und ihre Mitgliedsstaaten dazu auf, die Verhandlungen mit den USA über die Transatlantische Handels- und Investitionspartnerschaft (TTIP) zu stoppen, sowie das Umfassende Wirtschafts- und Handelsabkommen (CETA) mit Kanada nicht zu ratifizieren.

Wichtigste Ziele

Wir wollen TTIP und CETA verhindern, da sie diverse kritische Punkte wie Investor-Staat-Schiedsverfahren und Regelungen zur regulatorischen Kooperation enthalten, die Demokratie und Rechtsstaat aushöhlen. Wir wollen verhindern, dass in intransparenten Verhandlungen Arbeits-, Sozial-, Umwelt-, Datenschutz- und Verbraucherschutzstandards gesenkt sowie öffentliche Dienstleistungen (z. B. Wasserversorgung) und Kulturgüter dereguliert werden. Die selbstorganisierte EBI unterstützt eine alternative Handels- und Investitionspolitik der EU.

| | | | |
|---|---------|-------------------------|--|
| Vorname | | Familienname | |
| Straße, Nr. | | | |
| PLZ | Wohnort | Land (z.B. Deutschland) | |
| Datum, Unterschrift | | | |
| Ich möchte weiter informiert werden <input type="checkbox"/> ja | | E-Mail | |

| | | | |
|---|---------|-------------------------|--|
| Vorname | | Familienname | |
| Straße, Nr. | | | |
| PLZ | Wohnort | Land (z.B. Deutschland) | |
| Datum, Unterschrift | | | |
| Ich möchte weiter informiert werden <input type="checkbox"/> ja | | E-Mail | |

| | | | |
|---|---------|-------------------------|--|
| Vorname | | Familienname | |
| Straße, Nr. | | | |
| PLZ | Wohnort | Land (z.B. Deutschland) | |
| Datum, Unterschrift | | | |
| Ich möchte weiter informiert werden <input type="checkbox"/> ja | | E-Mail | |

| | | | |
|---|---------|-------------------------|--|
| Vorname | | Familienname | |
| Straße, Nr. | | | |
| PLZ | Wohnort | Land (z.B. Deutschland) | |
| Datum, Unterschrift | | | |
| Ich möchte weiter informiert werden <input type="checkbox"/> ja | | E-Mail | |

| | | | |
|---|---------|-------------------------|--|
| Vorname | | Familienname | |
| Straße, Nr. | | | |
| PLZ | Wohnort | Land (z.B. Deutschland) | |
| Datum, Unterschrift | | | |
| Ich möchte weiter informiert werden <input type="checkbox"/> ja | | E-Mail | |

Datenschutzerklärung: Ihre Daten werden ausschließlich zum Zweck dieser Unterschriftenaktion verwendet. Die Angabe der Adresse ist freiwillig. Wenn Sie oben „Ja“ angekreuzt haben, wird Stop TTIP Sie über den Fortgang dieser und weiterer Aktionen informieren. Ihre Daten werden nicht an Dritte weitergegeben und werden nach dem Ende der Kampagne oder auf Wunsch von Ihnen früher gelöscht.

Impressum: Stop TTIP, Greifswalder Str. 4, D-10405 Berlin, Tel: 030 420 823 79, E-Mail: info@stop-ttip.org, V.i.S.d.P. Dr. Michael Efler

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

Bitte schnellstmöglich zurückschicken an:
Mouvement Ecologique
 6, rue Vauban
 L-2663 Luxembourg

AKTION STOP TTIP UND CETA

.... Fortsetzung von Seite 3

Bürgerinitiativen“, erklärt Michael Efler, Vertreter des siebenköpfigen Bürgerausschusses der EBI. „Wenn es um die Verhandlung internationaler Verträge geht, will die EU-Kommission die Bürgerinnen und Bürger komplett aussperren. Solange noch verhandelt wird, darf sich die Bevölkerung nicht einmischen und wenn die Verträge erst auf dem Tisch liegen, ist es zu spät. Diese Rechtsauffassung würde auch viele künftige EBIs zu zahnlosen Papiertigern machen.“

Mit einer Demonstration von gut 100 Bürgerinnen und Bürgern vor dem Europäischen Gerichtshof unterstrichen die Initiatoren der Europäischen Bürgerinitiative ihr Anliegen. „Der Graben zwischen Europapolitik und Bevölkerung soll überwunden werden, so das übereinstimmende Credo der Politik. Doch die Diskrepanz zwischen verbalen Luftblasen und tatsächlicher Politik ist eine Zumutung. Die Brüsseler Arroganz gegenüber Europas Bürgerinnen und Bürgern ist nicht hinnehmbar! Wir werden dies - auch im Interesse der europäischen Idee - nicht akzeptieren und uns weiterhin gegen die Freihandelsabkommen CETA und TTIP zu wehren wissen“, so Blanche Weber, Mitglied im Bürgerausschuss der EBI.

Einen kurzen Filmbericht, detaillierte Infos zur Klage und zum Bürgerbegehren sowie Fotos finden Sie auf www.meco.lu



SELBSTORGANISIERTE

EUROPÄISCHE BÜRGERINITIATIVE GEGEN TTIP UND CETA



www.stop-ttip.org

Gegenstand

Wir fordern die Institutionen der Europäischen Union und ihre Mitgliedsstaaten dazu auf, die Verhandlungen mit den USA über die Transatlantische Handels- und Investitionspartnerschaft (TTIP) zu stoppen, sowie das Umfassende Wirtschafts- und Handelsabkommen (CETA) mit Kanada nicht zu ratifizieren.

Wichtigste Ziele

Wir wollen TTIP und CETA verhindern, da sie diverse kritische Punkte wie Investor-Staat-Schiedsverfahren und Regelungen zur regulatorischen Kooperation enthalten, die Demokratie und Rechtsstaat aushöhlen. Wir wollen verhindern, dass in intransparenten Verhandlungen Arbeits-, Sozial-, Umwelt-, Datenschutz- und Verbraucherschutzstandards gesenkt sowie öffentliche Dienstleistungen (z. B. Wasserversorgung) und Kulturgüter dereguliert werden. Die selbstorganisierte EBI unterstützt eine alternative Handels- und Investitionspolitik der EU.

| | | | |
|-------------------------------------|---------|-----------------------------|--------|
| Vorname | | Familienname | |
| Straße, Nr. | | | |
| PLZ | Wohnort | Land (z.B. Deutschland) | |
| Datum, Unterschrift | | | |
| Ich möchte weiter informiert werden | | <input type="checkbox"/> ja | E-Mail |

| | | | |
|-------------------------------------|---------|-----------------------------|--------|
| Vorname | | Familienname | |
| Straße, Nr. | | | |
| PLZ | Wohnort | Land (z.B. Deutschland) | |
| Datum, Unterschrift | | | |
| Ich möchte weiter informiert werden | | <input type="checkbox"/> ja | E-Mail |

| | | | |
|-------------------------------------|---------|-----------------------------|--------|
| Vorname | | Familienname | |
| Straße, Nr. | | | |
| PLZ | Wohnort | Land (z.B. Deutschland) | |
| Datum, Unterschrift | | | |
| Ich möchte weiter informiert werden | | <input type="checkbox"/> ja | E-Mail |

| | | | |
|-------------------------------------|---------|-----------------------------|--------|
| Vorname | | Familienname | |
| Straße, Nr. | | | |
| PLZ | Wohnort | Land (z.B. Deutschland) | |
| Datum, Unterschrift | | | |
| Ich möchte weiter informiert werden | | <input type="checkbox"/> ja | E-Mail |

| | | | |
|-------------------------------------|---------|-----------------------------|--------|
| Vorname | | Familienname | |
| Straße, Nr. | | | |
| PLZ | Wohnort | Land (z.B. Deutschland) | |
| Datum, Unterschrift | | | |
| Ich möchte weiter informiert werden | | <input type="checkbox"/> ja | E-Mail |

Datenschutzerklärung: Ihre Daten werden ausschließlich zum Zweck dieser Unterschriftenaktion verwendet. Die Angabe der Adresse ist freiwillig. Wenn Sie oben „Ja“ angekreuzt haben, wird Stop TTIP Sie über den Fortgang dieser und weiterer Aktionen informieren. Ihre Daten werden nicht an Dritte weitergegeben und werden nach dem Ende der Kampagne oder auf Wunsch von Ihnen früher gelöscht.

Impressum: Stop TTIP, Greifswalder Str. 4, D-10405 Berlin, Tel: 030 420 823 79, E-Mail: info@stop-ttip.org, V.i.S.d.P. Dr. Michael Efler

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

Bitte schnellstmöglich zurückschicken an:
Mouvement Ecologique
 6, rue Vauban
 L-2663 Luxembourg

LANDESPLANUNG

Sektorieel Pläng téschent Zoustëmmung a Kritik: Ein Rundtischgespräch mit überraschenden Aussagen

Rezent organisierte der Mouvement Ecologique im Oekozer Pafendall ein Rundtischgespräch mit den Ministern Maggy Nagel (Wohnungsbau), François Bausch (Nachhaltige Entwicklung und Infrastrukturen) und Dan Kersch (Innenminister) sowie Emile Eicher (Präsident des Syvicol).

“Nichts ist definitiv, alles ist noch offen - zahlreiche Verbesserungsvorschläge werden aufgegriffen“: so könnte man das Fazit des Abends zusammen fassen, der einen lebendigen Austausch auch mit den vielen interessierten Zuhörern ermöglichte. Ein Bericht aus der Sicht des Mouvement Ecologique.

Um es von vornherein klarzustellen: niemand stellt die Notwendigkeit, über sektorielles Pläne unser Land besser zu planen und eine mittelfristige Planungssicherheit zu geben, in Frage. Dies gilt auch für den Mouvement Ecologique, der sich in einer detaillierten Stellungnahme für eine kurzfristige Überarbeitung der sektoriellen Pläne unter Einbeziehung der Vorschläge der BürgerInnen und der Gemeinden aussprach, u.a. was den sektoriellen Plan Wohnungsbau angeht. Da das Landesplanungsgesetz punktuell abgeändert werden muss, stellen sich im Übrigen eine Reihe rechtlicher Fragen über die Gültigkeit der aktuellen Prozedur.

Die diesbezüglichen Aussagen der Regierungsvertreter im Rahmen des Rundtischgesprächs waren eindeutig: die Regierung wird die Einsprüche ernst nehmen und ist bereit, die sektoriellen Pläne auch einer grundsätzlichen (!) Überarbeitung zu unterziehen. Dabei hat sie die Absicht - so die Aussagen - die Vorgaben für die Gemeinden weitaus flexibler zu gestalten und weniger “von oben herab” zu regeln, womit sie den Syvicol-Forderungen auch entgegen kommt.

(*)

“Sectoriel Pläng sin eng éischt Aktioun an di richteg Richtung!”

“Sauerei, dass eist schéint Land soll zougebaut gin, nemmen well eis Politiker mengen mir kéinten ouni Wuesstum net bestoen!”

“Endlech leien se um Desch! E Riesenfortschritt! Lossen mir elo aktiv matdiskutéieren.”

“GO Liewensqualität: Natur a Gren, Rou, Gemütlechkeet a Menschlechkeet.”

“Stop mat der Zersiedelung vun eine Landschaften.”

“D’Recht op e Steck Natur soll och e Grondrecht sin!”

“Fir e liewenswärt Lëtzebuerg genuch Naturraim fir d’Erhuelung!”

Im Laufe des Abends wurde deutlich, dass vielen Änderungswünschen des Mouvement Ecologique - wie auch der Gemeinden - Rechnung getragen werden soll.

Thematisiert wurde, dass zu rigide Vorgaben betreffend die Wachstumsvorgaben staatlicherseits kontraproduktiv seien. Sicherlich obliege dem Staat die Verantwortung für eine kohärente Planung zu sorgen, diese müsste jedoch mit den Gemeinden einer Region besprochen und gemeinsam konkretisiert werden.

Nachhaltigkeitsminister François Bausch führte in diesem Zusammenhang an, bei der Festlegung von

zusätzlichen Wachstumszielen für die prioritären Gemeinden, wäre den bereits heute verfügbaren neuen Flächen innerhalb der bestehenden PAGS nicht berücksichtigt worden. Somit wären die Vorgaben nicht unbedingt ausreichend an die unterschiedlichen Realitäten in den Gemeinden angepasst. Der Mouvement Ecologique begrüßte ausdrücklich, dass hier ein Umdenken möglich zu sein scheint.

Der Mouvement Ecologique hatte zudem bekanntlich in Frage gestellt, dass anstatt der 16 im Programm der Landesplanung festgelegten “zentralen Orte” (centres d’attraction et de développement) nunmehr 43 (!) Gemeinden als “communes prioritaires” mit einem obligatorischen Wachstumspotential von 20% gelten sollen. Für François Bausch ist ein verstärktes Bevölkerungswachstum a priori kein Problem, wenn es landesplanerischen Vorgaben entspricht. Ob man denn ein städtisches Ambiente in 43 Gemeinden schaffen könnte, wurde jedoch im Saal stark bezweifelt.

Konsens bestand darin, dass die regionale Dimension und die Kooperation mit den Gemeinden verstärkt werden müssten. Statt zu rigider Vorgaben vom oben sollte man - immer noch im Respekt der landesplanerischen Ziele - mit Gemeinden gemeinsam planen, und wenn möglich innerhalb einer Region.

Die sog. “projet d’envergure” werden, was ihre Anzahl und ihre Standorte angeht, grundsätzlich vom Mouvement Ecologique aber auch von einer Reihe von betroffenen Gemeinden in Frage gestellt. Nicht zuletzt auch, da eine Priorität auf die Innenentwicklung der Ortschaften gelegt werden soll. Die “projets d’envergure” werden - so die 3 Regierungsvertreter (!) und vor allem auch Wohnungsbauminister M. Nagel - nicht gegen den Willen einer Gemeinde durchgesetzt. “Vergiesst di emplacement vun de projets d’envergure, wann eng Gemeng se net well”: so die diesbezügliche Aussage des Nachhaltigkeitsministers...

Thematisiert wurden ebenfalls die urbanen Entwicklungsprojekte wie z.B. Nei Schmelz (Düdelingen), Mersch-Gare, Industriebrache Wiltz. Da diese sowohl Entwicklungspotential im Sinne der Regionalentwicklung als auch neuen Wohnraum bieten, wäre es sinnvoll, so der Mouvement Ecologique, sie im sektoriellen Plan Wohnungsbau einzubeziehen.

Baudichten, die den Gemeinden gemäß sektoriellen Plan Wohnungsbau vorgeschrieben



werden sollten, sollen des Weiteren - so ebenfalls die Aussagen der Regierungsvertreter im Rahmen des Rundtischgesprächs - nicht in der ursprünglich vorgesehenen Rigidität festgehalten werden. Diese Regelung des sektoriellen Planes wird abgeändert! Alles in allem soll dem Prinzip der “autonomie communale”, so Innenminister D. Kersch - im Rahmen der jedoch notwendigen landesplanerischen Vorgaben, verstärkt Rechnung getragen werden.

Eine weitere Kritik des Mouvement Ecologique war, dass der sektorielles Plan keine Instrumente zur Mobilisierung vom bestehenden Bauland innerhalb der Bauperimeter definiert. Sie sei aber, so Minister Dan Kersch, eine Priorität dieser Regierung. Allerdings verfüge man derzeit noch nicht über angepasste gesetzliche Instrumente; die Taxierung unbebauten Baulandes sei rechtlich umstritten. Man müsse über geeignete Instrumente nachdenken.

Demnächst werde sich ihm übrigen eine Luxemburger Delegation in der Schweiz nach dem Modell der Baulandverträge erkundigen. Die-ses sieht Bedingungen vor (z.B. Wohnungsbau innerhalb einer bestimmten Zeitspanne) als Voraussetzung für die Ausweisung von neuem Bauland.

Sowohl Syvicol-Präsident E. Eicher wie auch Innenminister D. Kersch gaben Aufschluss über die derzeit laufenden Vorarbeiten zur Reform der Gemeindefinanzen. Diese soll im Laufe der aktuellen Legislaturperiode effektiv erfolgen. Seitens des Innenministers wurde übrigens betont, dass die Rolle der Gemeinden im konkreten Naturschutz unabdingbar sei. U.a. würde außerdem derzeit daran gedacht, eine Planmehrwertsteuer einzuführen. D.h. würde « Grünzone » in Bauland umklassiert und ein Gebiet demnach aufgrund kommunaler Planungen an Wert gewinnen, sollten Besitzer eine Gebühr erstatten müssen. Ob und wie dies erfolgen könnte, würde untersucht.

Wenn die Regierung dann auch nun bereit ist sowohl die Wachstumsvorgaben zu relativieren, die geplanten “projets d’envergure” zu hinterfragen, die rigiden Vorgaben zur Bebauungsdichte vorzugeben ...und eine reellere Landesplanung - in einem Miteinander von “oben” und “unten” zu gewährleisten, so müsste eigentlich der Weg für eine konstruktive Landesplanung eingeschlagen sein... Man darf hier nur hoffen!

Fazit: Mit der Vorlage der sektoriellen Pläne - im Besonderen im Bereich “Wohnungsbau” - wurde zum ersten Mal in der rezenten Geschichte erreicht, dass Gemeinden, Interessengruppen und BürgerInnen endlich die Landesplanung zu einem politischen Diskussionsthema machten. Dies allein dürfte schon den Einsatz wert gewesen sein. Wenn zusätzlich jetzt noch die angesprochenen Abänderungen erfolgen und ggf. die abgeänderten Pläne noch einmal einer Prozedur unterbreitet werden, dann wäre der Anspruch “Eist Land besser plangen” in etwa erreicht worden.

Nur: die Frage des Wachstumszwanges und u.a. der Abhängigkeit unseres Sozialsystems von einem starken wirtschaftlichen und demographischen Wachstums wurde bis dato nur unzureichend gestellt...

Siedlungsentwicklung / Denkmolschutz (*)

“Eng gréisser Harmonisatioun vun den Haiser déi op den Dierfer gebaut ginn mat deenen bestehenden Strukturen.”

“Endlech Schluss mam tentaculéieren Ausbreeden vun eisen Dierfer.”

“Renovieren statt abreissen! Bestehenden Wohnraum (z.B. Zweitwohnung) nutzen statt neuen schaffen!”

“Vu banne Wuessen net Silo’ën op der “Grenger Wiss”!”

“Plans sectoriels - Et solle schon ausgewise Bauzonen ginn, mee daat soll sech net op praktesch daat ganzt d’Land ausdehnen!”

Mobilité douce / effentlechen Transport

“Den öffentlechen Transport + Mobilité douce ausbauen dass e méi attraktiv ass wéi den individual Verkéier.”

Partizipatioun

“Méi Partizipatioun vun de Bierger bei der Gestaltung vun der Gemeng.”

“Méi zesummen Aarbecht mat allen Akteuren an Awunner.”

“Projeten déi ugefaange gin transparent dokumentéieren, dass jiddereen verfolgege ka wi et weidergeet.”



(*) Einige Aussagen der BesucherInnen der Oekofoire zu den sektoriellen Plänen

MOUVEMENT ECOLOGIQUE & OEKOZENTER PAFENDALL**Rückblick auf die Energiewochen 2014**

Während noch in den letzten Jahren bei der Planung von Neubauten vornehmlich die Reduzierung des Heizenergieverbrauchs im Mittelpunkt der Bemühungen stand, wird inzwischen zunehmend auch der Energieaufwand für die Erstellung der Baustoffe bzw. der Häuser mitberücksichtigt.

Niedrigenergie- und Passivhäuser sind mit der Nutzung von regenerativen Energien mittlerweile Standard geworden und aus diesem Grund wurden bei den diesjährigen Energiewochen vor allem Niedrigenergie- und Passivhäuser, die aus ressourcenschonenden Baustoffen erstellt wurden, vorgestellt. Es wundert also nicht, dass neun von zehn vorgestellten Neubauten aus Holz gebaut und mit nachwachsenden Dämmstoffen wie Holzfaser oder mit recycelten Dämmstoffen wie Zellulose wärmegeklämt waren. Nicht zuletzt ist auch die Tatsache, dass immer mehr Personen dem Einbau von „Styropor“ skeptisch gegenüber stehen und nach Alternativen suchen, eine weitere Erklärung für das rege Interesse, das diesen Besichtigungen entgegen gebracht wurde.

Bei den energetischen Sanierungen im Bestand ist ebenfalls ein Trendwechsel zu verzeichnen. Immer öfters steht für den Hausbesitzer der Erhalt des Erscheinungsbildes des Hauses bei den geplanten Dämmmaßnahmen im Vordergrund. Auch hier

wurde bei den Energiewochen in diesem Jahr ein Schwerpunkt gesetzt und bei den Altbaubesichtigungen vor allem innengedämmte Häuser gezeigt. Leider gibt es auf dem Gebiet dieser doch sensibleren Dämmmaßnahmen noch nicht so viele Beispiele, weswegen die Anzahl der zu besichtigenden Objekte relativ gering ausfiel und die Anzahl der Besucher pro Visite umso höher.

Bemerkenswert ist auch, dass die Nutzung von Regenwasser für Außenanlagen und Sanitär sowie die Herstellung des eigenen Stroms immer selbstverständlicher für die Bauherren werden.

Dem Trend der ganzheitlicheren Betrachtung auf die Umweltauswirkungen beim Bauen und Wohnen wollten die Energiewochen mit der diesjährigen Wahl der zu besichtigenden Häuser Rechnung tragen. Dies wäre allerdings nicht ohne die Mithilfe der Bauherren möglich gewesen, die bereitwillig ihre Türen öffneten und sich für die Besichtigungen Zeit nahmen. Ihnen möchten wir daher besonders danken!

**KLIMABÜNDNIS****Ein „Climate Star“ für die Gemeinde Hesperingen**

Am 2. Oktober, wurde die Gemeinde Hesperange für Ihre Bemühungen im Bereich des Umwelt und Klimaschutzes mit dem europäischen Climate Star geehrt.

Auf einer feierlichen Gala in Perchtoldsdorf bei Wien, organisiert vom Niederösterreichischen Landesverband, wurden insgesamt 17 Preisträger aus 9 europäischen Ländern geehrt, darunter ein Projekt aus Luxemburg. Der vom Klimabündnis initiierte Preis wird alle 2 Jahre an Gemeinden und Organisationen für herausragende und beispielhafte Projekte zum Klimaschutz vergeben.

Die Gemeinde Hesperingen hatte sich mit dem Projekt „Ökologisches Dreieck“ beworben. Vielen ist das OekoCenter in Itzig ein Begriff, das Teil des Oekodreiecks ist. In der Zwischenzeit hat sich aber eine große Vielfalt von Projekten in diesem Dreieck gebildet.

Dazu gehören die Produktion von erneuerbarer Energie mit Photovoltaik, Solarkollektoren, Heizen mit Holzhackschnitzel und Biogas, Ausstellungen

im Eingangsbereich, Secondhandshop und die Produktion von Kompost. Durch das Einsammeln von Wertstoffen im OekoCenter, in Verbindung mit Valorlux, der Superdreckschicht sowie den Papier- und Glastonnen konnte das Recycling in der Gemeinde Hesperingen auf über 53% gesteigert werden. Die neuen Gebäude des gemeindeeigenen Gartenzentrums werden nur mit der Sonne und Holz beheizt, sind gut isoliert und das Umfeld beinhaltet einen Obstgarten, der alte Sorten wieder neu beleben soll. Dazu gehört auch die Biogasanlage BAKONA, ein privatwirtschaftlicher Betrieb, der unter anderem die eingesammelten Bioabfälle der Gemeinde verarbeitet.

Unter den Gewinnern war dieses Projekt aufgrund seiner Vielfalt einzigartig.

Robert LEVEN - Schöffle



Klima-Bündnis
Lëtzebuerg

**Ein großer Erfolg für die TOUR du DUERF 2014**

Fahrradfahren hat in Luxemburg viele Anhänger, das konnten die Organisatoren Verkéiersverbond und Klima-Bündnis Lëtzebuerg anlässlich der ersten Ausgabe der TOUR du DUERF feststellen.



In 22 teilnehmenden Gemeinden fuhren 109 Teams mit 479 Radfahrern zwischen dem 17. September und dem 7. Oktober mehr als 66.600 km mit dem Fahrrad. Zusammen oder einzeln, auf dem Weg zur Arbeit/Schule oder in ihrer Freizeit.

Vor Ort werden jetzt die besten Teams durch ihre Gemeinde prämiert; wer bzw. wie ausgezeichnet wird obliegt der teilnehmenden Gemeinde. Der Verkéiersverbond und das Klima-Bündnis Lëtzebuerg zeichnen die besten Gemeinden aus. In Mamer z.B. wurden am meisten Kilometer (fast 13.000) geradelt. Umgerechnet auf die Einwohnerzahl hatte die Gemeinde Wahl ganz klar den Fahrradlenker vor, genauso wie in der Kategorie aktiver Gemeinderat.

Aber egal in welcher Gemeinde in die Pedalen gedrückt wurde, alle Teilnehmer hatten sichtlich ihren Spaß und genossen das Plus an Lebensqualität. Weitere Gewinner bei dieser Aktion waren unzweifelhaft die Umwelt sowie das Klima, wurden doch auf diesem Weg fast 10 Tonnen CO2 vermieden.

Erklärte Ziele der Kampagne waren, die BürgerInnen zur Benutzung des Fahrrads im Alltag zu sensibilisieren und die Themen Fahrradnutzung und Radverkehrsplanung verstärkt in die Gemeinderäte einzubringen. Und so waren auch etliche Kommunalpolitiker mit dabei und „erfahren“, was es bedeutet, in der eigenen Gemeinde mit dem Rad unterwegs zu sein. Zu hoffen bleibt natürlich, dass die lokalen Entscheidungsträger jetzt auch Maßnahmen zur Verbesserung der Verkehrssituation anstoßen resp. umsetzen.

Und natürlich hoffen die Organisatoren auch, dass nächstes Jahr wenigstens genauso viele Radfahrer dabei sind wenn es heißt, auf zur TOUR du DUERF 2015!



TOUR DU DUERF
Responsabel fir meng Gemeng

Ökologische und fair hergestellte Kleidung



Die Kleidersituation – Wieviel Geld geben wir jährlich für Kleidung aus und wo kommt diese eigentlich her?

Kleidung - wir tragen sie aus den verschiedensten Gründen: zum Schutz (vor Hitze, Kälte, Gefahren), aus Funktionalität (für den Beruf oder als Hilfsmittel), aus Tradition, um einem Image gerecht zu werden und grundsätzlich um unsere Individualität gegenüber unseren Mitmenschen darzustellen. Diesen „Kleiderwahn“ lassen wir uns einiges kosten: 2013 gaben die Europäer € 483,9 Milliarden für Textilien und Kleidung aus. Das bedeutet, dass in Industrieländern ein Mensch bis zu 15 kg Kleidung im Jahr verbraucht (Quellen: Euratex.eu & Deutsches Jahrbuch der Textilindustrie).

Die wenigsten von uns wissen jedoch, unter welchen Bedingungen ihre T-Shirts, Kleider oder Jeans hergestellt werden. So findet der Fertigungsprozess einer Jeans, vom Baumwollanbau über die Spinnerei und Weberei, die Färbung bis hin zur Fertigung in bis zu 9 Ländern statt (Quelle: Clean Clothes Kampagne). D.h. eine Jeans legt ca. 64.000 km zurück, bis sie in unseren Kleiderschrank wandert.

Europa ist neben den USA einer der größten Importeure an Textilien und Kleidung, wobei China bei weitem der größte Exporteur ist (Quelle: www.worldmapper.org). Die fünf Hauptkleiderlieferanten für Europa sind in abnehmender Reihenfolge: (1) China, (2) Bangladesch, (3) die Türkei, (4) Indien und (5) Marokko.

Konventionelle und Bio-Baumwolle – Gibt es das T-Shirt oder die Jeans denn auch in bio und was bedeutet das eigentlich - Bio-Baumwolle?

Baumwolle ist die am weitesten verbreitete Naturfaser auf dem Textilmarkt. Baumwolle wird auf über 2,5 Prozent der weltweit landwirtschaftlich genutzten Fläche angebaut. Jährlich werden ca. 25 Millionen Tonnen Baumwolle geerntet, wobei 40 bis 50 Prozent aus gentechnisch verändertem Saatgut stammen (dies ist im Bio-Anbau verboten). Der Anteil an Bio-Baumwolle beträgt vergleichsweise gerade mal 1 Prozent.

Die konventionelle Baumwolle stammt aus Plantagen und Monokulturen, wobei Bio-Baumwolle immer in Mischkulturen angebaut werden muss (Vorschrift); der Baumwollanbau trägt so zur Ernährungssicherheit der Bauern bei und schafft eine alternative Lebensgrundlage. Darüber hinaus ist beim Bio-Baumwollanbau die Verwendung von chemischen Pestiziden und Düngemitteln verboten. Im konventionellen Anbau führen diese und andere Chemikalien jährlich zu zwei Millionen Vergiftungen (WHO); hinzukommen die starken Umweltbelastungen der Böden und des Grundwassers. Der Wasserverbrauch von Baumwolle ist generell ein Problem – ob bio oder konventionell: die Pflanze wächst meist in tropischen und subtropischen Zonen, in denen Wasser ein rares und daher wertvolles Gut ist. Ein Kilogramm Baumwolle benötigt ca. 71-121 Badewannen voll Wasser (im Sudan können es bis zu 207 sein). Der Unterschied bei der Bewässerung der Bio-Baumwolle besteht darin, dass z.B. das Wasser der Monsunregen für die direkte

Bewässerung verwendet wird und damit nicht die Trinkwasservorräte ausgeschöpft werden.

Bio-Baumwolle bedeutet nicht, dass die Baumwolle auch fair gehandelt wird. Bio-Zertifizierungen wie GOTS und IVN setzen generelle soziale Mindest-Standards voraus und auch die „Bio-Prämie“ hilft, das Einkommen der Bauern zu erhöhen, dennoch stehen in diesem Bereich noch viele Verbesserungsmöglichkeiten an.

Kosten der Bio-Baumwolle

Als Verbraucher fragt man sich oft, warum die Bio-Baumwolle eigentlich teurer ist. Dies ist darauf zurückzuführen, dass (1) die Bauern einen Mehraufwand haben und Kosten für Kontrollen und Schulungen anfallen, (2) der Anteil der Bio-Baumwolle auf dem Weltmarkt gering ist jedoch die Nachfrage weiterhin steigt, (3) die Weiterverarbeitung umweltschonend ist (z.B. 1kg chemische Farbe kostet 0,60€, Naturfarbe ca. 2€ pro Kilogramm) und diese auch höhere Kosten birgt. Des Weiteren (4) tragen die höheren Umwelt- und Sozialstandards bei der Verarbeitung und schlussendlich auch (5) die Vermarktung zu höheren Kosten bei.

(Quellen: NABU - <http://www.keine-gentechnik.de>)

Faire Kleidung - Wer stellt meine Jeans her? Gibt es faire Löhne für die Arbeiter/innen in der Textilindustrie?

Wir sollten uns nicht nur über die Umweltauswirkungen unseres Kleiderkonsums Gedanken machen, sondern auch darüber, wie die Kleidung hergestellt wird und unter welchen Umständen die Näher/innen und Feldarbeiter/innen arbeiten. Vor allem das Unglück von Rana Plaza im Jahr 2013 in Bangladesch, bei dem mehr als 1130 Menschen durch den Fabrikeinsturz starben und mehr als 1500 Menschen teilweise sehr schwer verletzt wurden, zeigt auf, dass die Bedingungen für die Arbeiter/innen in der Textilindustrie in den Drittländern weiterhin katastrophal sind und hier dringend Handlungsbedarf besteht. Neben den Arbeitsbedingungen, sind die weiterhin niedrigen (Hunger-) Löhne eine zusätzliche Belastung für die Arbeiterinnen und deren Familien.

(Quelle: Kampagne für Saubere Kleidung: <http://www.saubere-kleidung.de>)

Ein Beispiel: ein T-Shirt von einer beliebigen Kleidermarke kostet 29€. Von diesen gehen 17€ (59%) an den Einzelhandel; 3,61€ (12%) erhält die Marke als Gewinn; 3,40€ (12%) kosten die Materialien; 2,19€ (8%) werden für den Transport benötigt; 1,20€ (4%) geht an einen Zwischenhändler; 1,15€ (4%) geht als Gewinn an die Schneiderei in Bangladesch; 0,27€ (0,9%) betragen die Fixkosten und 0,18€ (0,6%) gehen als Lohn an die Arbeiter/innen.

(Quelle: [ecouterre.com](http://www.ecouterre.com) <http://www.ecouterre.com>)

Welche Möglichkeiten habe ich als Verbraucher?

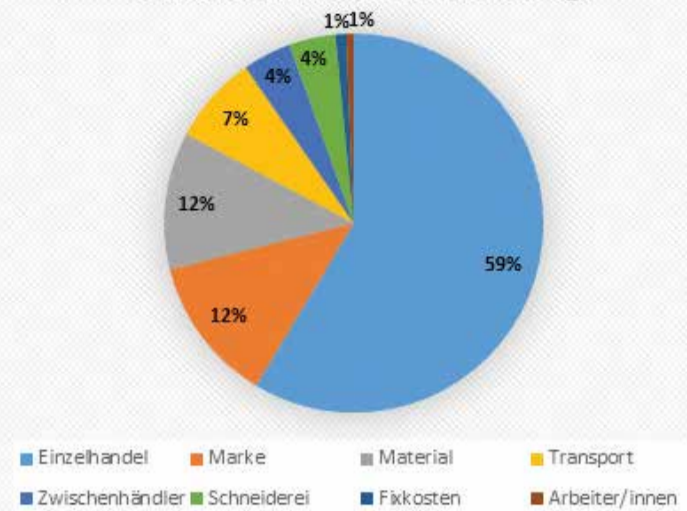
Als Konsument können wir durch unser Verhalten Einfluss nehmen. Folgende Tipps und weiterführende Informationen können Ihnen dabei helfen, Ihr Kaufverhalten zu verändern:

- Am besten achten Sie beim Kleiderkauf auf international anerkannte Siegel. Diese sind spezialisiert auf die Prüfung von z.B.

- Schadstoffgehalten
- Gesundheitsverträglichkeit
- biologischen Anbau der Fasern
- Sozialstandards

Der Global Organic Textile Standard oder auch GOTS (<http://www.global-standard.org/de/>) ist eines der am weitest verbreiteten Siegel (international). Diese Internationalität ist wichtig, da z.B. die unterschiedlich farbigen Garne für ein gestreiftes T-Shirt aus mehreren Ländern stammen können.

Kostenzusammenstellung



Dieser Standard versichert dem Konsumenten, dass alle Produkte, aus dem das Kleidungsstück besteht, nachhaltig und unter fairen Bedingungen hergestellt wurden. Dieser Standard ist nicht nur auf Bio-Baumwolle anwendbar, sondern zertifiziert auch andere pflanzliche oder tierische Naturfasern.

Auf der Webseite www.label-online.de werden verschiedene Label der Textilbranche bewertet.



- Achten Sie nicht nur auf große „Öko“- oder „aus Bio-Baumwolle“-Pappschilde an der Kleidung – die Zusammensetzung der Produkte finden Sie nur auf den eingnähten Schildern in der Kleidung.
- Unterstützen Sie wenn möglich kleinere, motivierte und zertifizierte Modelabel.
- Kaufen Sie nur das, was Sie auch wirklich benötigen. Kaufen Sie weniger und dafür bewusster! Achten Sie auf die Qualität: je länger Sie ein Kleidungsstück tragen, desto besser wird dessen Ökobilanz.
- Kaufen Sie Second-Hand.
- Verzicht auf „Used Look“ Jeans. Techniken wie Sandstrahlen sind sehr gesundheitsschädigend für die Arbeiter/innen und belasten die Umwelt.
- Vermeiden Sie Chemikalien! Kleidung mit Hinweisen wie „knitterfrei“, „bügelfrei“, oder „vor dem Tragen waschen“ enthalten oft bedenkliche chemische Substanzen, die weder auf Ihre Haut noch ins Abwasser gehören

Weitere Informationen über ökologische und faire Kleider-Label finden Sie unter folgenden Links:

- [Label-online.de](http://www.label-online.de)
- [Global Organic Textile Standards \(http://www.global-standard.org/de/\)](http://www.global-standard.org/de/)
- [Internationaler Verband der Naturtextilwirtschaft e.V. \(http://www.naturtextil.de/\)](http://www.naturtextil.de/)
- [Fair Wear Foundation http://www.fairwear.org/](http://www.fairwear.org/)

- [Clean Clothing Campaign \(http://www.cleanclothes.org/\)](http://www.cleanclothes.org/) oder Kampagne für Saubere Kleidung (<http://www.saubere-kleidung.de/>)

Informationen für Verbraucher:

Grüne Mode Blog (<http://gruenemode.de/>)

- „5 Piece Green Wardrobe“ oder: Wenig grünt mehr (<http://occupyfashionindustry.com>)
- Informationen zu verschiedenen Textilfasern: www.finep.org
- BUND Ökotip - T-Shirts: auf die Ökobilanz achten (www.bund.net)
- BUND Wäsche Wechseln (www.bund.net)
- Film: Der Preis einer Blue Jeans (www.youtube.com)
- Nachhaltiger Warenkorb – Textilien (www.nachhaltiger-warenkorb.de)

Modelabels:

- Grüne Modelabels www.utopia.de
- Grüne Mode: Green Fashion Marken und Labels aus Deutschland www.kirstenbrodde.de
- Grüne Mode: Ethical Fashion Top-Seller Brands International www.kirstenbrodde.de

Bücher:

- Kirsten Brodde: Saubere Sachen: Wie man grüne Mode findet und sich vor Öko-Etikettenschwindel schützt“ (Januar 2009)
- Green Peace: Textil Fiebel
- Kirsten Diekamp & Werner Koch: Eco Fashion – Top-Labels entdecken die Grüne Mode

Bei weiteren Fragen wenden Sie sich an unsere Umweltberater:

E-Mail: emweltberodung@oeko.lu

Tel.: 439030-44/-22



Verleihung der „Gréng Hausnummer“ auf der Oekofoire 2014

Das Wohnungsbauministerium, das Oekozer Pafendall und der Mouvement Ecologique verliehen anlässlich der Oekofoire zum siebten Mal in Luxemburg die „Gréng Hausnummer“. Initiiert wurde die „Gréng Hausnummer“ im Jahre 2007 von diesen drei Partnern. Das Interesse an dieser Initiative hält weiter an.

Wohnungsbauministerin Maggy Nagel und Präsident des Oekozer Pafendall Théid Faber gratulierten den anwesenden Preisträgern für ihr ökologisches Engagement und die Entscheidung nachhaltig zu bauen. Die Wohnungen, welche nun mit der „Gréng Hausnummer“ ausgezeichnet wurden, sind im Vorfeld von einem Berater des Wohnungsbauministeriums oder des Oekozer Pafendall auf die festgelegten Kriterien hin überprüft worden. Die Hausherren wurden nun symbolisch für ihre Bereitschaft belohnt, in Luxemburg Häuser nach diesen nachhaltigen Standards auszurichten.

Es wurde darauf hingewiesen, dass die „Gréng Hausnummer“ Vorläufer der LENOZ, der „Lëtzebuerger Nohaltegkeets-Zertifizierung“ ist, eine Zertifizierung, die im kommenden Jahr gesetzlich verankert werden soll. Das Oekozer Pafendall ist Mitinitiator dieser wichtigen Zertifizierung. Dem Projekt „Gréng Hausnummer“ gelang es in diesem Jahr wieder, die zahlreichen Vorteile des nachhaltigen Bauens aufzuzeigen. Die Solarnummer mit der Aufschrift „Gréng Hausnummer“, die nun an 14 neuen Wohnungen sein werden, vermitteln einerseits Mut und Lust auf zukunftsweisende Wohnformen und motivieren andererseits zum Nachahmen durch ihren Vorbildcharakter.

Die Hausnummern, die dieses Jahr vom Wohnungsbauministerium, dem Oekozer Pafendall und dem Mouvement Ecologique überreicht wurden, gingen an:

- Christian Wacker, Berdorf
- Richard Haas, Bigelbach
- Witry & Witry, Herborn
- Guillaume Thill, Bettborn



- Steve Marx, Bettborn
- Familie Krause-Hermes, Bettborn
- Lou Marx, Everlange
- Carlo Knell, Useldange
- Laurent Carniel, Schuttrange
- Luc Nothum, Hovelange
- Yves Diederich, Septfontaines
- Luc Roeder, Steinheim

Einen herzlichen Dank an alle TeilnehmerInnen!

Bewerbungen für die „Gréng Hausnummer“ können weiterhin eingereicht werden. Ausführliche Informationen finden Sie auf der Internetseite www.grenghausnummer.lu. Übrigens, auch wer (noch) nicht für die „Gréng Hausnummer“ in Frage kommt, kann anhand der Checkliste die Schwachpunkte seines Hauses feststellen und auf diese Weise Anregungen finden, zum Beispiel Energie- oder Wasserverbrauch zu senken oder sonstige Verbesserungen vorzunehmen.



OEKOZENTER PAFENDALL

„Bauen a Renovéieren“ Monatlicher Stammtisch im Oekozer

Ein gutes Dutzend Bauinteressierte fanden sich zu den ersten Stammtischen im Bistro des Oekozer Pafendall zusammen. Für das erste Treffen lag das Thema der „thermischen Sanierung von Altbauten“ auf dem Tisch.

Anhand eines Vortrags kam es zu lebhaften und durchaus kontroversen Diskussionen rund um die Sinnhaftigkeit von Dämmmaßnahmen, -techniken und -materialien. So mancher Stammtischler erwies sich als alter Hase, der mit einem reichlichen Erfahrungsschatz aufwarten konnte. Davon konnten andere, die noch vor den Entscheidungen beim Hausbau stehen, profitieren.

Und das ist genau das Ziel des Stammtisches: Wer eine Wohnung bauen oder umbauen will, tut das oftmals zum ersten und einzigen Mal im Leben. Plötzlich wird Wissen verlangt, das der Einzelne nicht unbedingt hat. Wie kann ich mein Haus ökologisch dämmen, worauf sollte ich in Bezug auf Gesundheit und Umwelt beim Neubau achten ohne dass mir die Finanzen aus dem Ruder laufen?

Wer weiß schon Bescheid über Energiepässe & Energieberatung, Passivhaus, Niedrigenergiehaus und Gebäudesanierung im Altbau, Ökologie von

Baumaterialien, Heizungssysteme, Lüftungsanlagen... und alles, was sonst noch unter den Nägeln brennt? Der Stammtisch findet weiterhin einmal monatlich statt, Interessierte erhalten gratis und unverbindlich Antworten vom Fachmann und können die Erfahrung anderer Bauherren nutzen.

Zum nächsten Treffen werden wir uns zunächst anschauen was Energiepässe und Energieberatung sind und was sie unterscheidet. Zudem wird gezeigt, wie verschiedene Gebäudesituationen berechnet werden. Angesichts der in der Öffentlichkeit herrschenden Diskussionen rund um den Energiepass ist ein lebhafter Stammtisch zu erwarten.

Alle Bauinteressierten sind eingeladen, an den Gesprächsrunden in die Brasserie des Oekozer Pafendall (6, rue Vauban in Luxemburg/Pfaffenthal) teilzunehmen.



Die Veranstaltungen sind jeweils um 19:30 und dauern zwischen 1,5 - 2 Stunden.

Der nächste Stammtisch, zu dem jeder herzlich eingeladen ist, ist am

**Donnerstag 4. Dezember
19.30:
Passivhaus, Niedrigenergiehaus und Co. – ist das immer sinnvoll?**

OEKOTOPTEN

Mir sinn och elo op Facebook



Haalt Iech och elo op Facebook um Lafenden iwwe Aktualiséierungen vun Produktleschten, Evenementer, Neiegkeeten aus der Welt vun der Energieeffizienz an ëmweltfrëndlecher Technik

www.oekotopten.lu



**mouvement
écologique**

Mouvement Ecologique a.s.b.l.

6, rue Vauban
L-2663 Luxembourg/Pfaffenthal

Tel.: 43 90 30-1
Fax: 43 90 30-43

Mail: meco@oeko.lu
www.meco.lu

Herausgeber